Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 3

Artikel: Exzellenz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-434177

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In den böhmischen Wäldern.

I.

Im Walde.

Ein Oesterreicher (einen kleinen Koffer auf dem Rücken, geht durch den Wald; Stimme aus dem Gehölz): „Krzça!“

Oesterreicher: „Was ist denn dös?“ (Er schreitet gegen das Dickicht zu).

Stimme: „Krzça!“

Oesterreicher: „Wenn d' was willst, mußt halt deutsch sprechen!“

Stimme: „Halt!“

Oesterreicher: „Ja, was soll i denn halten? Doch nit 's Maul?“

(Ein Czeche zeigt sich jetzt mit vorgehaltenem Revolver): „Kroci ol tebzço!“

Oesterreicher: „I sag's zum Zweitenmal: Du mußt halt deutsch sprechen; i versteh kein Böhmisch!“

Czeche: „Geld orr Bult!“

Oesterreicher: „Aha! Dös klingt schon anders; 's Deutch is doch e schöne Sprach, und so verständlich! — aber 's thut mer leid, Geld hab' ich halt keins, als nur e paar Siebensachen in meinem Kofferl da. (Er zeigt nach hinten). Wo hab' i denn mein Schlüssel? (sucht in den Taschen) — Willst aufmachen? (er macht das Oeffnen durch Zeichensprache nach).

Czeche: (nickt).

Oesterreicher: „Also merk dir's noch einmal: Dreimal rechts und zweimal links drehen!“ (Wirft ihm den Schlüssel zu, in's Gras. Im Augenblicke, als der Strolch sich bückt und den Schlüssel sucht, springt der Oesterreicher auf ihn zu, drückt ihn platt auf den Boden und kniet ihm auf den Rücken, dann entwindet er ihm den Revolver und schleudert ihn weg):

„Jetz schieß, wenn d' kannst, vermaledeiter Hallunk! Sollst aber jetz vor allem einen deutschen Kunstgriff lernen, den i dir gratis zeigen will.“ (Er preßt dem Kerl die Gurgel zusammen, bis dieser blau im Gesicht und regungslos daliegt; dann zieht er einen Strik aus der Tasche):

„Mer kann doch nie wissen, wozu so e Strickel gut is. I hab' en von z'Haus gleich mitg'nommen, um den Ochs, wo i uf'n Jahrmarkt kaufen will, daran heim z'führen; jetz kömmt er mir schon vorher g'legen! (Er schnürt dem Räuber regelrecht die Hände zusammen): So, den Knoten wirst wohl nit aufmachen! Jetz aber wach' auf, Kamerad! (er rüttelt ihn, daß die Schwarten krachen). Hast noch nit ausg'schlafen? I will derweilen Dein G'schütz holen. (Er geht und untersucht den Revolver). Schau, schau, ist das Ding nit mal g'laden! — Kerl, jetz machst mer aber z'lang und i bin arg pressiert. Holla, holla! . . . Jetz macht er doch alleweil d'Augen auf, der Siebenschläfer. . . Vorwärts! jetz gehst mit in's Dorf. (Er hebt ihn an dem Ende des Strickes auf die Beine), i will Di schon führen, (er stößt ihn, den Strick fest in der Hand haltend, vor sich hin und der Strolch muß, wiewohl mit schwankendem Schritt, parieren): Gelt, 's geht schon?“

II.

Im Dorf.

(Die Dorfbewohner sammeln sich um die beiden.)

Oesterreicher: „Keine Deutschen da?“

Zahlreiche Stimmen: „Wohl, wohl . . . . und hier (u. s. w. u. s. w.)“

Oesterreicher: „So führt mich zum Schulzen oder was sonst, von Schandarmen und Polizeijäger z'finden is.“

(Es geschieht. Im Amtshause schnurrt ihn der czechische Polizeibeamte an): „chakor potça craboz?“

Oesterreicher: „Nix verstanden. Was heißt dös?“

Ein obrigkeitlicher **Dolmetsch:** „Ihr müßt Eure Sache auf böhmisch vortragen.“

Oesterreicher: „Dös kann i nit.“

Dolmetsch: (nachdem er mit dem Beamten gesprochen): „Das hilft Euch nichts. Hier wird, kraft des Gesetzes, nur czechisch verhandelt.“

Oesterreicher: „Und i hab den Kerl doch auf gut deutsch verhauen! Dös is doch g'spaßig! — Könnt Ihr's denn Eurem Obersten nit deutsch übersetzen?“

Dolmetsch: „Geht nicht!“

Oesterreicher: (schaut sich im Lokal um und sieht durch's Fenster eine Menge deutscher Gesichter hineingucken. Plötzlich hört man in der Ferne Hurrah! Fanfaren blasen draußen und Rufe erschallen: „Deutsche Truppen!“ Jetzt fühlt er sich sicher; zum Dolmetsch): „Aber, was i sonst Euch zu sagen hab', das dürft Ihr ihm doch übersetzen?“

Dolmetsch: (nickt bejahend).

Oesterreicher: „Gut, so sagen S' ihm gefälligst: Ihm selber woll' i nix vorwerfen, wenn er nach dem G'setz handelt, aber das G'setz sei ein Kreuzmillionenschand- und Lumpeng'setz und die es z'sammeng'leimt hab'n, seien nit wert, das mer sie auf gut deutsch anfluchen thät'. So, jetz hab' i mei Red g'halten und Sie können's z'Protokoll aufnehmen, derweil will i gehen und mein' Ochsen kaufen.“ (Er geht, Versteinerung des Dolmetschers; Jubel draußen).

Erzellenz.

„Welch' ein köstlich süßer Brodem Duftet mir aus deiner Küche
Draußen schon, im Flur, entgegen? Sag', was gibt's Freund Theodor?
Wohl dein Leibgericht? — — — Ich rate! Exzellenz wird gebraten,
Exzellenz in Trüffelsauce! Prosit! Prosit! Gratulator!“ —

„„Brauchst mir nicht zu gratulieren; In die Küche zwar gelangte
Das Gericht in schöner Schale; Doch — ich hab's zurückgeschickt:
Seit der größte Blutabzapfer Von Europas Großbarbieren
Einen Orden „pour le mérite“ Kriegte — stinkt die Exzellenz!
Zwar hat meine alte Nase Sich an viele ekelhafte
Düfte schon gewöhnen müssen Doch, Gottlob, an diesen nicht!
Mögen tausend Titeljäger Sich um Exzellenza raufen,
Meinem Gaumen schmecken besser Rüben, die ich selbst gepflanzt.““ —
Also sprach der große Forscher Und der Freund: „Hast Recht, ich wünsche
Nicht mehr Glück zur Exzellenza, Sondern — zu der Rübenkost!“ M.

Allgemein hört man jetzt sagen: Bismarck hab' die Wassersucht.
Früher hörte man stets klagen, daß er hab' die Hassersucht.

Exkönig Milan wurd' laut neuestem Beschluß
In Serbiens Heer Generalissimus.
Als solcher kann er sicher riesig nützen —
Ihm folgt ja stets ein ganzes Heer (von Witzen).
Den Feind zerstreuen kann er auch nach Noten
Durch die von ihm erzählten Anekdoten.

Weltgeschichtliches.

Am ersten Tage schuf Gott die Welt und führte die Neujahrsgratulationen ein.

Der babylonische Turm konnte wegen Streiks der Bauhandwerker nicht vollendet werden.

Nebukadnezar, der die Juden in die babylonische Gefangenschaft führte, wird als Gründer des „Zionismus“ gefeiert.

An Professor Schenk in Wien.

Was thätest Du? Soll nicht die ganze Welt Dir grollen?
Es wird ein Jeder jetzt nur Söhne haben wollen.
Die Töchter werden sein in Zukunft äußerst rar,
Will künftig führen man so eine zum Altar,
Dann wird wohl fragen uns vorher erst eine Jede:
Wie viel willst zahlen Du denn Mitgift, a'ter Schwede?

Chinesisches.

Das Kiaotschau-Spiel hat begonnen. Gleich der erste Aufzug, in welchem der Abgang der deutschen Flotte sehr Kiaotschauffällig be-Wei-hai-weihräuchert wurde, jagte Ihrer königlichen Hoang-Hoheit dem Kaiser von China grosse Yangtsekiangst ein. Die Mandschureifersüchtigen Engländer erfasste China türlicherweise Ja-panischer Schreck, als sie die Absicht Deutschlands erfuhren. Die sollen sich nur Shangheiser schreien, Chemulpositiven Widerstand zu Mongoleisten werden sie sich wohl hüten, da sie in Afrika und Indien bereits genug Werch an der Li-Kungkel haben. Auch Japan und Russland, welche sich Port-Arthursprünglich passiv verhalten wollten, haben zu dieser Gebietsverpachtung noch nicht Tsungli-Ya-und Amen gesagt, denn auch ihnen ist diese Angelegenheit nicht Petschawurstig. Der erste Akt fand damit seinen Abschluss, dass China, welches einsah, dass trotz aller Petschilist bei den Westmächten nichts zu Li-Hung-Tschangeln sei, und dass Widerstand zu leisten Tien-Tsinnlos wäre, alle Forderungen seiner geshangheiligten Majestät des deutschen Kaisers ohne Evangeli-Umständen bewilligte.

Neujahrserinnerung.

Mit Mädchen geneckt,
Gegessen Konfekt,
Getrunken Sekt,
Drei Tage defekt.